

Neues Sportabzeichen „Kibaz“ für Vorschulkinder

Im Sportpark Niederheid boten der Stadtsportbund und der SFD '75 Bewegungskitas ein spielerisches Sportprogramm an.

VON SONJA SCHMITZ

Über kleine Hürden springen, durch einen Tunnel kriechen und dann über eine Reihe von Pezzibällen balancieren – die Vorschulkinder der Awo Kita Schatzkiste konnten gestern von solchen und anderen Aufgaben kaum genug bekommen. Immer, wenn sie den Hindernisparcours bewältigt hatten, stellten sie sich mit Begeisterung wieder in der Schlange an, um noch einmal von vorne zu beginnen. „Das ist für uns heute etwas ganz Besonderes. Diese Vielfalt der Aufbauten ist bei uns nicht möglich. Und es ist ganz

toll organisiert“, sagt Konny Kubat, Leiterin der Kita. Nicht nur bei ihr kam die Einladung zum ersten Düsseldorfer Kinderbewegungsabzeichen „Kibaz“ im Sportpark Niederheid gut an.

Mehr als 300 Kinder zwischen drei und sechs Jahren erprobten gestern ihr Können an zehn aufwendig gestalteten Stationen. „Das ist die Vorstufe zum deutschen Sportabzeichen. Wir wollen im Vorschulalter den Grundstein dafür legen“, sagt Axel Scherschel vom Stadtsportbund Düsseldorf, der zusammen mit dem SFD '75 die Pilotveranstaltung organisiert hat. „Es gibt keinen



Leonie (r.) und SiLAS von der Awo Kita Schatzkiste haben beim Balancieren über Pezzibälle viel Spaß.

RP-FOTO: H.-J. BAUER

Zeitdruck und keine Messung, alles verläuft absolut spielerisch“, sagt Andrea Haupt, Geschäftsführerin des SFD '75. Alle zehn Stationen sind so konzipiert, dass bei der Beschäftigung damit verschiedene Fähigkeiten gefördert werden – ein Konzept, das von der Sportjugend NRW entwickelt worden ist. Nicht nur motorische Kompetenzen der Kinder werden geschult. Wenn die Jungen und Mädchen einen Fluss in Form einer blauen Plane mit Stelzen und großen Pappblüten überqueren sollen ohne das „Wasser“ zu berühren, müssen sie die Aufgabe zu zweit im Team lösen.

Um kognitive Fähigkeiten geht es, wenn die Kinder versuchen mit Putzschwämmen kleine Gebilde anhand einer Vorlage nachzubauen, um kreative Lösungen, wenn sie mit Pappkartons, Papierkörben und anderen Materialien für den Riesenhasen Hektor ein Haus bauen sollen.

„Wir hoffen, dass sich auch andere Sportvereine der Aktion anschließen, um Kindertagesstätten für den Sport zu gewinnen“, sagt Andrea Haupt. Dabei muss nicht gleich so eine Großveranstaltung wie gestern im Sportpark Niederheid entstehen. Der Stadtsportbund ist Ansprechpartner bei der Umsetzung.

1700 Jahre Bistumsgeschichte auf 19 Stelen

Zum Jubiläum des Erzbistums Köln gibt es auf der Rheinpromenade eine Ausstellung.

VON OLIVER BURWIG

Als Beginn der Geschichte des Erzbistums Köln gilt das Jahr 313, aus dem die erste schriftliche Erwähnung eines Kölner Bischofs, des heiligen Maternus, stammt. Genau 1700 Jahre nach seiner zweiten Erwähnung als Teilnehmer an einem Konzil im französischen Arles stellt das Erzbistum Köln die lange und bewegte Bistumsgeschichte auf 19 vierseitigen Stelen auf der Rheinpromenade vor.

Die erste und letzte Stele stehen für den Anfang sowie die Gegenwart des Bistums, auf den anderen 17 finden sich prominente Bischöfe und Zeitgenossen, ein Zeitstrahl, Texte über die Kirchengeschichte und die Rolle der katholischen Kirche in der Gesellschaft. Als eigenes Thema wird auch die historische Schuld der Kirche behandelt.

„Mit den Legionen der Römer kam der Glaube an den Rhein“, sagt Joachim Oepen vom historischen Archiv des Bistums. Der schriftliche Hinweis auf Bischof Maternus zeige deutlich, dass es im 4. Jahrhundert

sich eine entwickelte christliche Gemeinschaft in der Region gegeben haben muss. Alles, was in Köln entschieden wurde, habe sich auch auf das benachbarte Düsseldorf als zweitgrößte Stadt des Bistums ausgewirkt. „Die Ausstellung gründet aber nicht auf einem antiquarischen Interesse“, sagt Oepen. So

sollen sich mit Texten über die Hexenverfolgung, Judenpogrome und Säkularisierung auch kritische und zukunftsorientierte Gedanken in ihr wiederfinden. „Die Geschichte zeigt uns, dass wir keine Angst vor Veränderungen haben müssen“, sagt Oepen. „Der Glaube wurde immer weitergegeben.“



Stadtdechant Rolf Steinhäuser (Mitte) stellt zusammen mit Joachim Oepen (links) die erste Stele am Burgplatz vor.

RP-FOTO: ANDREAS ENDERMANN

Auf den Stelen sind auch berühmte Personen der Düsseldorfer Geschichte vertreten. Erzbischof Anno II., der im 11. Jahrhundert in Kaiserswerth einen Staatsstreich anführte, findet ebenso Erwähnung wie Friedrich Spee, der sich im 17. Jahrhundert gegen die Hexenverfolgung wandte. Mit dem gebürtigen Heerder Benedikt Schmittmann wird auch das Thema Kirche und Nationalsozialismus angesprochen. Schmittmann wandte gegen das Regime und starb 1939 im Konzentrationslager Sachsenhausen.

Er gilt als katholischer Märtyrer. „Das sind alles keine wissenschaftlichen Abhandlungen, sondern kurze Texte mit viel Bildmaterial“, sagt Oepen. Nicht nur inhaltlich, sondern auch räumlich seien die Stelen leicht zugänglich: „Wir wollen einen niederschwelligen Zugang zur Bistumsgeschichte schaffen. Die Stelen stehen deshalb im öffentlichen Raum, man fällt förmlich darüber.“ Bis zum Monatsende sind die drei Meter hohen Stelen noch entlang der Rheinpromenade ausgestellt, chronologischer Start ist am Burgplatz.

Sozialausgaben der Stadt steigen auf 469 Millionen Euro

VON SEMIHA ÜNLÜ

Der Sozial-Etat der Stadt erreicht einen neuen Höchststand: Für 2015 sind 468,8 Millionen Euro und damit 13 Millionen mehr als noch ein Jahr zuvor veranschlagt worden. Seit 2010 ist der Haushalt für soziale Sicherung und Integration damit um rund 66,3 Millionen Euro gestiegen. Diese Zahlen stellte Sozialdezernent Burkhard Hintzsche im Sozialausschuss vor.

Doch diese Entwicklung sei „nicht unerwartet“, sagte der Spitzenbeamte der Stadt. So stelle vor allem die gestiegene Zahl der Flüchtlinge und Asylsuchenden die Stadt „vor finanzielle und infrastrukturelle Herausforderungen“. Zurzeit leben 1717 in der Stadt, davon 700 in Hotels, Tendenz steigend. Bei den Haushaltsplanungen werde man daher nicht mehr mit einem Jahresmittel von 1500 Flüchtlingen, sondern mit 2500 rechnen. Im Vergleich zum Vorjahr steigen die Kosten damit voraussichtlich um 8,2 Millionen Euro, insgesamt sind 17,6 Millionen Euro für die Be-

treuung und Unterbringung von Flüchtlingen vorgesehen.

Deutlich gestiegen sind auch die Kosten für ambulante und stationäre Hilfen zur Pflege sowie für die Pflegeinfrastruktur. Eingestellt werden 60 Millionen Euro, was einem Plus von 2,7 Millionen Euro entspricht. „Im Vergleich zum Vorjahr setzt sich der seit Jahren festzustellende Kostendruck im Bereich der Hilfe zur Pflege unvermindert fort“, sagte Hintzsche.

Der größte Posten im Etat – 311,4 Millionen Euro – ist für die Sicherung des Lebensunterhalts von Menschen ohne ausreichendes Einkommen vorgesehen, darunter 171,6 Millionen Euro für die Unterkunft von Hartz-IV-Empfängern und 50,8 Millionen Euro für die Finanzierung sozialer Einrichtungen.

Das Bündnis aus SPD, Grünen und FDP hat zudem mehrere Anträge mit einem Gesamtvolumen von 740 000 Euro eingereicht, darunter 150 000 Euro für die Suchthilfe, 70 000 für eine Zentrale Arbeitsvermittlungsstelle für Hebammen und 365 000 Euro für Flüchtlinge.